

Im Vierer, am Fenster, in Fahrtrichtung

Pünktlich fährt der RE 1 am Kölner Hauptbahnhof ein. Nach dem langen Arbeitstag trete ich, wie jeder zweite Arbeitnehmer Nordrhein-Westfalens, die Fahrt nach Hause an. Anderthalbstunden bis Dortmund Hauptbahnhof, die ich nicht stehend verbringen möchte. Sitzplatz gesucht, gefunden, im Vierer, am Fenster, in Fahrtrichtung.

Eine vierköpfige Familie mit augenscheinlichem Migrationshintergrund quetscht sich noch dazu. Sie sprechen eine Sprache, die ich nicht verstehe und haben einen intensiven Geruch, den ich noch nicht kannte. Der junge Mann neben mir hält ein Smartphone in der Hand und mit einem verstohlenen Blick auf den Bildschirm erkenne ich, dass eine Sprachkursapp namens „Ankommen“ geöffnet ist. Ich werde neugierig.

Die Service- und Lern-App stellt die wichtigsten Informationen und einen Sprachkurs zur schnellen Integration der Asylsuchenden zur Verfügung. Sie funktioniert nach dem Download auch ohne Internetzugang und wurde unter anderem von dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge entwickelt. Laut Angaben des App Stores Google Play wurde sie rund 500.000 Mal installiert.

Mit Musik auf meinen Ohren geht die Fahrt los. Meine gewohnte Geräuschkulisse auf Spotify übertönt das Gespräch der Familie. Woher kommen sie wohl? Obwohl ich mich auf das Abschalten nach der Arbeit gefreut habe, schaue ich mir Infografiken über Zahlen zu Asyl in Deutschland auf meinem Handy an. Die meisten Asylbewerber kommen aus Syrien, Irak und Afghanistan. Wenn ich an diese Länder denke, denke ich an Konflikte. Konflikte, mit deren Zusammenhängen ich mich bisher nicht auseinandergesetzt habe. Konflikte, deren Zusammenhänge außerhalb der Problemzonen sind, die ich versuche zu lösen. Wie der Winterspeck, der im Sommer noch da ist. Oder die Sommerliebe, die mit dem Fall der Blätter auch verfliegen ist. Was bewegt Menschen dazu, ihr Heimatland zu verlassen? Für eine ungewisse Zukunft? Funkloch.

Die häufigsten Fluchtursachen sind Kriege, religiöse Verfolgungen oder keine Existenzsicherungen. So hat der wirtschaftliche Krieg um den Zugriff auf Erdöl und Erdgas die Hälfte der syrischen Bevölkerung, zwölf Millionen Menschen, zu Flüchtlingen gemacht und bisher rund 250.000 Menschen das Leben gekostet. In Afghanistan begann der Krieg unmittelbar nach den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001. Der militärische Konflikt zwischen den USA und der radikal-islamischen Taliban dauert bis heute an.

Die Musik pausiert und ich nehme die Stimmen wieder wahr. Nicht nur die aus dem Vierer, in dem ich sitze. Mir fällt auf, dass ich mehrere Unterhaltungen nicht verstehe, weil andere Sprachen gesprochen werden. Das war vor der Flüchtlingswelle nicht so extrem. Der Weg, der sie hierhergeführt hat, war sicherlich kein einfacher.

Flüchtlingsströme nehmen zusammengefasst vier große Routen in das südliche Europa: Von Westafrika auf die Kanaren, von Marokko nach Spanien, von Libyen und Tunesien nach Italien und Malta sowie über den Landweg zwischen der Türkei und Griechenland. Schleuserbanden nutzen die instabilen Verhältnisse aus und verdienen Millionen daran. Laut einer Befragung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge variieren die Kosten

für die lebensgefährliche Überfahrt stark. Am meisten bezahlten die Flüchtlinge aus Afghanistan und Pakistan mit über 12.000 Euro pro Person, gefolgt von Irak, Iran, Libanon, Palästina und Syrien. Die Menschen aus Afrika und den Westbalkanstaaten bezahlten für ihre Flucht durchschnittlich 1.400 Euro. Am meisten bezahlten sie für die Verkehrsmittel und Fluchthelfer sowie Schleuser, die keine Garantie für eine Ankunft sind. Laut dem UN-Flüchtlingshilfswerk sind zwischen 2014 und 2016 über 10.000 Menschen im Mittelmeer ertrunken.

Wie viele Flüchtlinge sind denn jetzt in NRW? Die Website ist trotz Funkloch noch geöffnet. Nicht einmal das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge kann mit Sicherheit sagen, wie viele Flüchtlinge derzeit in Deutschland sind. In NRW wurden aber mit fast 30.000 die meisten Asylbeanträge gestellt. Wir sind ja auch mit beinahe 18 Millionen Einwohnern, das bevölkerungsreichste Bundesland Deutschlands. Eigentlich sind 30.000 doch gar nicht so viel ...

Das Quotensystem Erstverteilung von Asylbegehrenden richtet sich nach dem „Königsteiner Schlüssel“. Dieser legt fest, wie viele Asylsuchende ein Bundesland aufnehmen muss. Bei der Berechnung berücksichtigt werden zu 2/3 die Steuereinnahmen und zu 1/3 die Bevölkerungszahl. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge veröffentlichte an Neujahr 2017 die Verteilungsquote der Flüchtlinge auf die Bundesländer. Nordrhein-Westfalen wurden mit über 21% die meisten Flüchtlinge zugeteilt.

Der Zug hält am Düsseldorfer Hauptbahnhof an. Durch den Blick aus dem Fenster sehe ich die Menschen, die sich reindrängeln, während andere sich rausdrängeln. Unter ihnen ist vieles dabei. Männer im Anzug, Jungerwachsene mit Jutebeutel und Frauen mit Kopftuch und Kindern. Die meisten Menschen, die den Bahnverkehrsverkehr nutzen, haben ein Ziel. Und ich frage mich, welches das Ziel der Flüchtlinge hier am Bahnhof ist?

Nordrhein-Westfalen verfügt über unterschiedliche Aufnahmeeinrichtungen die ca. 33.000 Unterbringungsplätze zur Verfügung stellen. Sporthallen werden seit August 2016 nicht mehr genutzt. Die meisten Kommunen betreiben Gemeinschaftsunterkünfte für Flüchtlinge. Die Kommunen unterscheiden bei der Zuweisung zwischen Alleinstehenden, Kranken und Familien. Die alleinstehenden Flüchtlinge werden beispielsweise zu sechst in einer Wohnung untergebracht und Kranke in der Nähe von Krankenhäusern. In den Einrichtungen verbringen sie die Zeit meist mit Warten. Um einen Asylantrag zu stellen, brauchen Flüchtlinge einen persönlichen Termin beim Bundesamt für Flüchtlinge und Migration. Die Verfahrensdauer beträgt ungefähr ein ganzes Jahr. Der wichtigste Termin innerhalb des Asylverfahrens ist die persönliche Anhörung. Bei solch einem Termin sind Entscheider, Antragssteller und Dolmetscher anwesend. Antragssteller schildern die individuellen Fluchtgründe, ihren Lebenslauf und ihre Lebensumstände. Letztlich spielen die Umstände, bei möglicher Rückkehr in das Herkunftsland, auch eine Rolle. Nach der persönlichen Unterhaltung und der Überprüfung von Dokumenten, entscheidet das Bundesamt zwischen dem Aufenthaltsrecht und der Ausreisepflicht.

Wie sieht der Alltag eines Flüchtlings wohl aus? Während ich mich morgens zum Arbeitsplatz zwinge, wünschen sie sich wahrscheinlich einen. Den ganzen Tag nichts tun, das kann ich mir auf lange Sicht nicht vorstellen. Meine Arbeitskollegen diskutierten neulich darüber, dass Flüchtlinge mehr Geld als Hartz-IV-Empfänger bekommen. Ob da was dran ist?

Alleinstehende Flüchtlinge bekommen monatlich 354 Euro, ein Hartz-IV- Empfänger bekommt 50 Euro mehr. In Sammelunterkünften ist die Verpflegung für Flüchtlinge umsonst. Wer eine eigene Wohnung bevorzugt, muss selbst für Essen und Kleidung aufkommen. Finanzielle Unterstützung bekommen nur die, die bedürftig sind. Flüchtlinge, die ein Vermögen haben, müssen dieses erst einmal aufbrauchen, bevor sie monatliches Taschengeld bekommen. Flüchtlinge, die kein Vermögen haben, sind auf Unterstützung angewiesen, weil sie sonst mittellos sind. In den ersten drei Monaten dürfen sie nicht arbeiten. Nach dieser Zeit brauchen sie eine Arbeitserlaubnis, die sie nur bekommen, wenn es keinen mindestens gleich qualifizierten Bewerber aus der EU gibt. Mit dem Integrationsgesetz haben Flüchtlinge die Möglichkeit, ohne Vorrangprüfung, einen 80-Cent-Job auszuüben, der als Einstieg in die Arbeitswelt dienen soll. Wichtig für die Arbeitswelt ist die deutsche Sprache. Deswegen werden Integrationskurse, die aus einem Sprachkurs und einem Orientierungskurs bestehen, auch für Kinder und Jugendliche angeboten. Während der 100 Stunden des Kurses, werden die deutsche Rechtsordnung, die Geschichte und Kultur sowie Werte, die in Deutschland wichtig sind, vermittelt. Diese sind Religionsfreiheit, Toleranz und Gleichberechtigung.

Mein Durst nach Antworten wird plötzlich immer stärker. Mit dem Kopf ans Fenster angelegt, den Beinen übereinandergeschlagen und dem Smartphone in der rechten Hand, google ich Fragen, die mir aufkommen, um das Verlangen nach Antworten zu stillen. So stoße ich auf ein im Juli 2017 geführtes Interview zwischen einer Journalistin und der Integrationsbeauftragten Annette Seiche aus Nordrhein-Westfalen. In dem Interview möchte die Journalistin in Erfahrung bringen, welche Möglichkeiten die Flüchtlinge in Deutschland haben und unter welchen Umständen sie die Dauer des Asylprozesses aushalten.

Annette Seiche ist Verwaltungswirtin, arbeitet im Rathaus der Kolpingstadt Kerpen und ist als Integrationsbeauftragte zuständig für alle Fragen rund um die Umsetzung des Integrationskonzepts. Ein Beauftragter für Migration und Integration ist für die Belange von Personen mit Migrationshintergrund zuständig und setzt sich für Integration ein.

Bis zum Halt in Essen erfahre ich, dass die Umstände für die Flüchtlinge unterschiedlich sind. Die Dauer des Prozesses bis zum Asylbescheid wird auf unterschiedliche Weise überbrückt. Während manche in Sammelunterkünften keine Möglichkeit für ein Privatleben haben, können die, die in einer Sozialwohnung leben, besser ankommen. Gemischte Nachbarschaften sind förderlich, denn so findet sich ein Austausch am Rande. An Sozialwohnungen mangelt es aber in Nordrhein-Westfalen. Andererseits hängt es auch davon ab, ob sie Hilfe bekommen können und überhaupt zulassen möchten. Das ist rein abhängig von der Persönlichkeit. Auch das leuchtet mir ein. In meinem Bekanntenkreis lässt sich auch nicht jeder gerne helfen oder ist teilweise introvertiert. Manche verarbeiten ihre Probleme lieber ohne die Hilfe anderer. Ich würde mich dazu zählen. Wenn mir etwas Schlimmes wiederfahren ist, möchte ich meistens nicht darüber reden und schon gar nicht, mit irgendwem. Wie würde es mir nach einer Flucht gehen?

Das Ministerium für Inneres und Kommunales fördert die sogenannten „PSZ- Netzwerke“. Die Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer betreuen psychisch erkrankte Flüchtlinge. Sie beraten auch Ehrenamtler, die mit traumatisierten Menschen zu tun haben. Vor der Ankunft in Deutschland, mussten sie Krieg, Verfolgung oder eine dramatische

Flucht überstehen und sind davon traumatisiert. In Nordrhein-Westfalen gibt es 16 dieser Zentren, unter anderem mit Sitz in Bochum und Dortmund.

Während ich das Interview höre, wird mir mit einem dumpfen Gefühl im Bauch bewusst, dass ich mich sehr glücklich schätzen kann, noch keinen Krieg mitbekommen zu haben. Wie die meisten in Deutschland. Meine Generation, die jungen Erwachsenen, und die meiner Eltern haben gar keinen Bezug zu Krieg. Meine Großeltern und ihre Generation hingegen, haben Erinnerungen zu diesem Thema. Wer kurz nach dem zweiten Weltkrieg nur zu zweit oder zu dritt in einem ganzen Haus für sich allein wohnte, dem wurde ein Zimmer abgesprochen und Flüchtlinge darin einquartiert. Bei der Mutter der Integrationsbeauftragten war das auch so. Die Worte ihrer Mutter zur aktuellen Flüchtlingswelle bringen mich zum Schmunzeln: „Och vielleicht müsse wa jetzt wieder ein Zimmer abgeben.“

Das müssen wir zwar nicht, dennoch sind viele der Meinung, dass die Flüchtlinge uns auf der Tasche liegen. Integrationsbeauftragte Seiche klärt aber auf, dass das langfristig nicht der Fall ist. Anfangs bekommen Flüchtlinge noch Unterstützung. Danach bringen sie sich in Deutschland ein. Die Bilanz lautet, dass auf einem Zeitraum von 25-40 Jahren, am Ende ein Plus in den Sozial- und Rentenkassen durch die Arbeiterzuwanderung ist.

"Die staatlichen Leistungen für Geflüchtete wirken wie ein kleines Konjunkturprogramm, denn ultimativ kommen sie vor allem deutschen Unternehmen und Arbeitnehmern durch eine höhere Nachfrage zu Gute.", sagte Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, gegenüber der Rheinischen Post.

Die Beschilderung des Dortmunder Hauptbahnhofs lässt mich das Interview ausschalten. Zuletzt ging es um das Schubladendenken, von dem ich mich nicht freisprechen kann. Mit einem vertrauteren Gefühl gegenüber meinen Sitznachbarn, schaue ich ihnen beim Rausgehen einmal intensiv in die Augen und lächle sie an. Während sie zurücklächeln und ich aussteige, fällt mir auf, dass ich den anfangs intensiven Geruch nicht mehr wahrnehme. Es wundert mich immer wieder, wie schnell sich eine Wahrnehmung ändern kann. Manchmal genügt nur eine Fahrt.